

# In Gedanken das grosse Ding drehen ...

**... und im Kleinen damit beginnen.** Um eine friedliche Umwälzung zu erreichen, gilt es Bausteine und Formen neuen Lebens aufzubauen. Hier einige Beispiele, die uns weiterbringen könnten: subtil, nahrhaft und lustvoll, ausgewählt von **Mathias Stalder**

## Fallobst – «rauben», nicht verrotten lassen

Sicher sind Ihnen bei Spaziergängen schon volle Apfel- und Birnbäume oder Himbeersträucher aufgefallen, die nicht geerntet werden. Auf Tausenden von Obstbäumen verrotten im Herbst köstliche Früchte. Auch Besitzer von Obstgärten wissen nicht immer etwas mit ihrem Reichtum anzufangen. Da ist es naheliegend, Obstfreunde (gerade solche mit knappem Budget) mit vergessenen Bäumen zusammen zu bringen. Das Online-Obstforum [www.mundraub.org](http://www.mundraub.org) hat eine Deutschlandkarte erstellt, auf der kostenlose, legale Erntemöglichkeiten verzeichnet sind. Gemeinden und Grundbesitzer könnten das Interesse der Pflücker zum Anlass nehmen, bestehende Obstbaumbestände besser zu pflegen. Es ist auch ökologisch vernünftig, Früchte aus der Region zu verzehren.

[www.mundraub.org](http://www.mundraub.org), Quelle: oya

## Lebendige Gärten statt Kunstrasen-Wüsten

Englischer Rasen ist der Traum spiessiger Kleinfamilien in der Vorstadt. Für Gartenfreunde, die auf Vielfalt, Lebendigkeit und Ernteerträge Wert legen, ist er eher Platzverschwendung. Die Künstlerin Ulrike Steven reiste im Frühjahr 2006 nach Surrey, ins Mutterland des rappelkurz geschnittenen Rasens, um für ökologische und sinnvolle

Alternativen zu werben. In einer Gartenhütte beriet sie GartenbesitzerInnen über die Möglichkeiten. Dabei orientierte sie sich am Werk von Leberecht Migge (1881-1935), einem Pionier und Lebensreformer. Er sah den Garten als erweiterten Wohnraum an und brachte 1919 die noch heute lesenswerte Broschüre «Jedermann Selbstversorger!» heraus.

Mehr zu den Aktionen von Ulrike Steven:  
[www.what-if.info/Travelling\\_shed.html](http://www.what-if.info/Travelling_shed.html)

## Foodkooperativen – für aktive Konsumenten

Die Idee ist genau so einfach wie gut: Menschen schliessen sich zusammen und tauschen oder kaufen gemeinsam ein, möglichst direkt beim Produzenten: Das gilt für landwirtschaftliche Produkte, aber auch für Kleider oder andere Waren des täglichen Bedarfs. Damit entziehen sich die KonsumentInnen den Zwängen des profitorientierten Marktes. Und jeder, der einen Überschuss an Gemüse, Früchten und Beeren erzeugt, kann diesen zu einer lokale Foodkooperative bringen. Vorrangiges Ziel ist es, die Margen des Handels zu umgehen und möglichst günstig und zu fairen Preisen einzukaufen. Die Modelle der Bezahlung sind von Kooperative zu Kooperative verschieden: vom Stückpreis bis zum monatlichen Beitrag. Dabei wird die klassische Rolle des Konsumenten durchbrochen und das Bewusstsein für soziale und ökologische Produktion geschärft.

[www.foodcoops.de](http://www.foodcoops.de)



## Eine andere Welt ist pflanzbar

Ein Stück besetztes Brachland in der Stadt oder gepachtetes Land in den Vororten – beides eignet sich für Gemeinschaftsgärten, deren Ziele und Formen von Garten zu Garten unterschiedlich sind. Bewirtschaftet wird die Fläche meistens gemeinsam mit anderen: Dies können Besetzergruppen, Schulen oder engagierte NachbarInnen sein. Im Vordergrund steht die Idee, den Schritt vom Konsumenten zum Produzenten zu vollziehen. Gemeinschaftsgärtner wollen kollektiv entscheiden – über gesundes, biologisches Gemüse, Obst- und Kräutergarten, Arbeitsweisen, Vertriebskanäle und die Sortenwahl.

<http://eine-andere-welt-ist-pflanzbar.urbanacker.net>

## Moosgraffiti – Grün auf kahlen Wänden



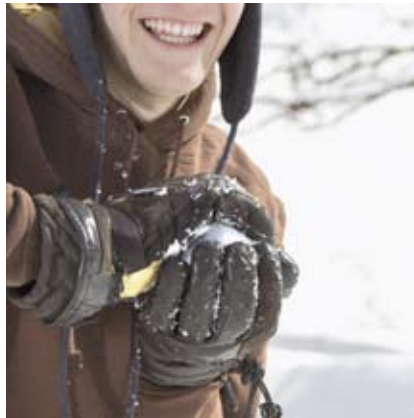
Die Welt verlangt nach Farbe, Poesie und subtilen Aktionen: Moos-Graffiti hat das Potential dazu. Der Aufwand dafür ist nicht gross: Man sucht ein passendes Sujet und eine geeignete Wand, und nach ein paar Tagen wächst eine grüne Text- oder Bildbotschaft. Die Zutaten sind leicht zu besorgen:

- Joghurt oder eine Flasche Bier
- ein Esslöffel Zucker
- eine gute Handvoll Moos
- ein Mixer
- etwas Wasser zum Verdünnen
- Gefässe zum Abfüllen und Mixen
- ein Pinsel

Man reinigt das Moos grob und püriert es zusammen mit dem Joghurt und Zucker. Die Konsistenz eines Milchshakes ist ideal. Bitte beachten, dass Moos besonders gut im Schatten und an feuchten Wänden wächst. Bei Trockenheit die Wände mit Sprühflasche feucht halten.

## Rebellion, die Spass macht

«Labor der aufständischen Fantasie» – was für ein schöner Name für eine Gruppe aus England, die mit wenig Aufwand und Material grosse Wirkung erzielen möchte. Beispiele gefällig? Eine Schneeballschlacht mit rund 40 AktivistInnen gegen die Banker der Royal Bank of Scotland. Oder eine Spassguerilla-Aktion gegen die FIRST Group, die den öffentlichen Busverkehr in Bristol pri-



vatisierte und prompt die Preise um 40 Prozent erhöhte. Mehrere Dutzend als FIRST-Mitarbeiter verkleidete AktivistInnen stiegen in die Busse und unterhielten die Passagiere mit betont miesen Songs und Tanzeinlagen. Sie wollten 40 Prozent Preiserhöhung mit 100 Prozent schlechtem Entertainment mildern.

Weitere Aktionen mit Sprengkraft:  
[www.labofii.net](http://www.labofii.net)

## Einfälle statt Abfälle

Wer kennt sie nicht, die Windräder aus den alten Western-Filmen? Warum also das Geschäft grossen Windpark-Konzernen überlassen? Das Grundprinzip lässt sich schon im Kleinen verwirklichen, z.B. in Form des Fahrraddynamo-Windrads. 3 Watt begrenzte Leistung reichen gerade für ein kleines Transistorradio. Die komplette Bauanleitung für so ein Rad findet man auf der Seite des Verlags «Einfälle statt Abfälle». Der hat sich auf handliche Broschüren spezialisiert, die liebevoll darüber aufklären, wie wir Probleme des Alltags selbst in die Hand nehmen können. Das reicht von der Müsli-Quetsche bis zum Kompostklo. Wir lernen, wie wir Enten züchten und sie als biologisches Schneckenbekämpfungsmittel einsetzen können, wie wir Tandem-Fahrräder selber bauen und einen Gemüsegarten anlegen.

[www.einfaelle-statt-abfaelle.de](http://www.einfaelle-statt-abfaelle.de)



## Permakulturtag: Pflanzenpalaver, Klimafarming und ein schönes Fest

**D**as verspricht ein schönes Wochenende zu werden: Am 29. und 30. Mai eröffnet die Familie Spaltenstein ihren Biobauernhof «Naturernteland» in der Nähe von Kloten. Gleichzeitig lädt der Permakulturverein zu den Permakultur-Tagen auf den Hof und präsentieren ein interessantes und vielseitiges Programm: Vom Grünabfall zum Strom, über den Gesundheitszustand der Bienen als Lebensparameter der Erde, eine Hofführung sowie Vorträge über Permakultur sind am



Samstag vorgesehen. Florianne Koechlin spricht über ihre aufsehenerregenden Forschungen und Erkenntnisse zur Kommunikation unter Pflanzen. Der Tag schliesst mit Musik und Lagerfeuer. Am Sonntag tagt die Hauptversammlung des Permakulturvereins und weitere Vorträge folgen. Der Eintritt kostet für den ganzen Tag 30 Franken oder pro Referat 12 Franken. MS

**Vollständiges Programm:** [www.permakultur.ch](http://www.permakultur.ch)  
oder [www.naturernteland.ch](http://www.naturernteland.ch)

## «Hier bleiben!» – Sonderwohlfahrtszonen in toten Winkeln

Viele Regionen in den neuen Bundesländern Deutschlands «rechnen» sich für Investoren nicht. Die Folgen sind Abwanderung, Verfall von Bausubstanz, prekäre Lebensverhältnisse, Perspektivlosigkeit. Was tun, um diese «toten Winkel» wieder aufzuwerten? Eine Gruppe von Initiatoren hat die Idee von «Sonderwohlfahrtszonen» in die Diskussion gebracht. Das Konzept wurde von dem Journalisten Uwe Rade, dem Architekten Jesko Fezea und dem Stadtplaner Stephan Lanz für das Projekt «shrinking cities» (2002-2006) entwickelt. Im Salzlandkreis zwischen Berlin und Halle soll nach ihren Vorstellungen ein erstes konkretes Projekt starten. Sonderwohlfahrtszonen beinhalten lokale Selbstverwaltung, direkte Demokratie, ein garantiertes Grundeinkommen und eine Regionalwährung, im Fall des Salzlandes der bereits existierende Urstromtaler. Die Hälfte des Grundeinkommens von 1500 Euro soll in Urstromtalern ausgezahlt werden. Die Komplementärwährung ist zins-

frei und soll den Wirtschaftskreislauf in der Region wieder in Gang bringen. Angestrebt werden ausserdem energiewirtschaftliche Autarkie und die gemeinschaftliche Nutzung leerstehender Immobilien. Rechtsvorschriften, die das Wirtschaftsleben betreffen, sollen regionalisiert und dereguliert werden. «Hier bleiben» heisst die Devise. Menschen wollen gebraucht werden und ein aktives, selbstbestimmtes Leben in Würde führen – am liebsten in der angestammten Heimat.

Nun könnte man annehmen, die Aussicht, 1500 Euro geschenkt zu bekommen, wäre so verlockend, dass «jede/r» sich um die Teilnahme am Experiment reisst. Tatsächlich soll der Versuch aber zunächst mit 2000 ausgewählten Personen gestartet werden. Es handelt sich um ein Kunstprojekt mit ernstem Anspruch, ein «Rollenspiel» für das Teilnehmer regelrecht «gecastet» werden. Das Geld soll zunächst aus den Fonds von Kulturstiftungen kommen. Gefragt sind Leu-



Foto: Salzland Zeitung

te mit Kreativität, Lernfähigkeit und Lust darauf, etwas Neues auszuprobieren. Bewährt sich das Experiment, so könnten künftig auch Kommunen dazu motiviert werden, öffentliche Mittel bereit zu stellen. RR

Das Manifest zu Sonderwirtschaftszonen ist hier nachzulesen: <http://uwe-rada.de/projekte/projekte.html>

## Tahiti-Projekt – die grosse Lösung auf der kleinen Insel

Tahiti dient der europäischen Sehnsucht nach dem Paradies schon lange als Projektionsfläche. Bisher ist es aber bei der Fantasie geblieben, denn der Inselstaat ist wirtschaftlich am Boden, die herrliche Natur schwer belastet. Auf der polynesischen Insel Moorea soll nun ein ökologischer Modellstaat entstehen, verbunden mit einer Geld-, Parlaments-, Gesundheits- und Bildungsreform.

Als Vorlage für die Rundumerneuerung dient das Programm des Vereins Equilibrismus e.V., dessen Protagonisten Eric Bihl und Volker Freystedt sich seit vielen Jahren für neue Rezepte einsetzen. «Wir haben es eben nicht mit einem Fehler im System zu tun, sondern mit einem fehlerhaften System», sagt Bihl. Daher könne nur eine grosse Lösung, die alle Lebensbereiche mit einbezieht, die Welt aus der Sackgasse führen. Zentrale Forderungen des Equilibrismus sind Res-

pekt vor der Natur, ein natürliches Kreislaufwirtschaftssystem und eine nachhaltige Geld- und Bodenordnung. In Zusammenarbeit mit Bihl und Freystedt hat Dirk C. Fleck den utopischen Roman «Das Tahiti-Projekt» verfasst, der 2009 den Deutschen Science-Fiction-Preis gewann. Zweck des Romans ist es, dass «sich die Menschen mit einem klareren Bild vor Augen nach der praktischen Umsetzung sehnen werden.»

Die Utopie steht nun offenbar kurz vor der Realisierung, wenigstens auf einem 26 Hektar grossen Areal. «Das Gebiet soll eine Art Schaufenster werden, ein Präzedenzfall, der der Welt zeigt: Seht, es ist möglich», erklärt Eric Bihl. Denkblockaden und Pessimismus könnten am ehesten durch ein praktisches Beispiel aufgelöst werden. Vielleicht muss die Erneuerung wirklich vom anderen Ende der Welt ausgehen.

Jean Ziegler ist begeistert von der Idee

und der Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar, unterstützt das Projekt. Lokale Befürworter des Experiments sind gefunden, die Behörden stehen dem Projekt aufgeschlossen gegenüber. Jetzt suchen die Initiatoren noch 16'000 tatkräftige und finanzielle Unterstützer. RR

### Links:

[www.tahiti-virus.org](http://www.tahiti-virus.org)  
[www.tahiti-projekt.org](http://www.tahiti-projekt.org)  
[www.equilibrismus.de](http://www.equilibrismus.de)

**Buchtipp:** Dirk C. Fleck: Das Tahiti-Projekt. Pendo, 2008. 344 S., geb. Fr. 35.90/Euro 19.90. Auch als Taschenbuch bei Piper für Fr. 16.90/Euro 8.95 erhältlich



## Die grosse Spaltung überwinden auf dem radikalen Mittelweg

**A**theismus und Monotheismus sind die beiden Seiten der Spaltung, die das gegenwärtige Zeitalter seit mehr als zweitausend Jahren prägt. Diese Überlegung liegt dem neuen Buch «Der radikale Mittelweg» zugrunde, in dem Armin Risi vorschlägt, wie diese Spaltung zu überwinden ist: mit einer Rückbesinnung auf die geistige Herkunft der Menschheit, den spirituellen Hintergrund der Materie (dem die Quantenphysik immer näher kommt) und die Realität des multidimensionalen Kosmos. Armin Risi, der acht-

zehn Jahre als Mönch in vedischen Klöstern westliche und östliche Philosophie studiert hat, bezieht sich dabei auf das Urwissen der Menschheit und den gemeinsamen Kern der Religionen. In einer Vortragsreihe zwischen dem 31. Mai und dem 21. Juni geht er auch auf die aktuelle Weltlage und ihre Bezüge zu alten Prophezeiungen ein und behandelt die Konsequenzen, die die Erkenntnisse der Reinkarnationsforschung haben müssten.

**Armin Risi** (\*1962) ist u.a. Autor der Bücher «Machtwechsel auf der Erde», «Das kosmische Erbe», «Gott und die Götter» und zuletzt «Der radikale Mittelweg – Überwindung von Atheismus und Monotheismus» Kopp Verlag, 2009. 425 S., geb., Fr. 37.90/Euro 19.95.



**Die Vorträge von Armin Risi** finden am 31. Mai, 7. und 21. Juni 2010 jeweils um 19.30 Uhr im Rest. zur Mühle, Schönenwerderstr. 4, Oberentfelden statt. Weitere Infos: [www.armin-risi.ch](http://www.armin-risi.ch)

## Die Kraft der nächsten Welt: Empathie

**D**ie nächste Welt wird voller Empathie sein. Oder eine ganz schön unerfreuliche. Denn die Epoche des Kämpfens, Rechthabens und Den-Anderen-ins-Unrecht-Setzens ist nach ein paar tausend Jahren nicht nur lebensgefährlich für die Menschheit geworden. Sie ist auch erschöpft. Die grossen Rechthaber-Konflikte auf der Erde sind zu toten Rennen geworden, die beide Seiten nur noch zermürben – man kämpft, um die eigenen Zweifel nicht zu spüren.

Im Kleinen wie im Grossen – Empathieverweigerung tut weh! Das Schwanken zwischen Selbstvorwürfen und Rechthaberei ist eine trübe Ersatzbefriedigung, die die Welt zu einem Ort voller Gegner macht – im Aussen und in unserem Inneren.

Wir möchten nun behaupten, dass es dazu eine ausgesprochen lustvolle Alternative gibt: wirkliches Interesse, hinhören, lauschen. Was wäre, wenn wir aufhören würden zu wissen und zu fragen begännen? Wenn wir verstünden statt zu (ver-)urteilen? Es ist ein erfüllender Moment, mit einem Mal zu begreifen, dass ein scheinbarer Feind sich nicht allzu sehr von einem selbst unterscheidet. Dass er Gefühle hat, die gesehen werden wollen und Bedürfnisse, die nach Erfüllung schreien. Und es ist befreiend, die Angst, die Wut und den anarchischen Lebensdrang nicht länger besiegen zu wollen, sondern mit freundlicher Neugier zu betrachten. Manche Menschen denken nun, der empa-

thische Blick auf die Welt sei ein neues Moralprogramm, das dazu auffordere, immer nur lieb und gut zu sein. Nein. Empathie ist der Vorschlag, alles, was uns durchweht, willkommen zu heissen.

*Marcus v. Schmude und  
Teresa Heidegger, ZEGG*

Das traditionelle Pfingstfestival des «Zentrums für experimentelle Gesellschafts-Gestaltung ZEGG» in Belgiz bei Berlin steht dieses Jahr unter dem Motto «Experiment Empathie». Warum Empathie: «Weil wir nicht glücklicher, ehrlicher oder gar liebevoller werden, indem wir einander und uns selbst beweisen, was mit uns nicht stimmt. Eine solche Haltung lässt im Grunde nur zwei Reaktionsmöglichkeiten offen: Rebellion oder Unterwerfung.

**Pfingstfestival «Empathie»**, 21. bis 25. Mai 2010.  
[www.experiment-empathie.de](http://www.experiment-empathie.de)

### Buchtipps

**Jeremy Rifkin: Die empathische Zivilisation** – Wege zu einem globalen Bewusstsein. Campus, 2010. 468 S., geb. Fr. 49.90/Euro  
Der Schlüssel für ein künftiges Zusammenleben in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ist Empathie: die Gabe, sich in andere Menschen hineinzuversetzen und bei allem Tun die Konsequenzen für andere zu bedenken. Nicht Konkurrenz ist der Motor des Fortschritts, sondern Kooperation und Mitgefühl. Das menschliche Gehirn ist auf Vernetzung und Solidarität ausgelegt, wie die Neurowissenschaften bestätigen.



## In vier Jahren zur nächsten Welt

**F**ourYears.Go ist eine globale Kampagne, die innert vier Jahren eine gerechte Welt anstreben will. Einen Generalplan gibt es nicht, jedes Mitglied der Kampagne entscheidet selbst, was es in seiner Umgebung verändert. Sie tragen sich auf der Webseite von FourYears.Go ein und teilen mit, was Sie als nächstes unternehmen werden. So entsteht eine Weltkarte lauter oranger Punkte, jeder steht für einen kleinen Wandel: «Ich werde in der Geschäftswelt so viele Leute wie möglich umarmen», schreibt ein Bewohner Alaskas. Ein Schwede: «Ich werde lernen, die Permakultur zu nutzen.» Und eine Person aus Namibia schreibt schlicht und einfach: «Ich werde.» FourYears.Go alleine wird die Welt nicht retten, aber ein Tropfen im Ozean ist es allemal. Zahlreiche gemeinnützige Organisationen unterstützen FourYears.Go, unter anderem Together to One, ein Schweizer Projekt mit konkreten Aktivitäten in Jericho. Beispielsweise «Adopt a Palm»: Menschen aus dem Norden finanzieren Dattelpalmen und ermöglichen so Menschen, die zu wenig haben, ein Einkommen. Die Ideen zu solchen Projekten werden jeweils an internationalen Kongressen zum Jahreswechsel gesammelt, um danach die besten umzusetzen. Eine globale Bewegung, eine regionale Veränderung.

Weitere Infos: [www.fouryears.go.org](http://www.fouryears.go.org) und [www.together21.org](http://www.together21.org)